

## Werk

**Titel:** Vermischtes

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1901

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0003|log54](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003|log54)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

stand zu behandeln. So wurden der guten Sache rasch zahlreiche Freunde und Förderer gewonnen, und in einer Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig konnte Professor Conwentz im December v. J. die Mittheilung machen, daß im Laufe der wenigen Monate, die nach Verbreitung des Merkbuches verfloßen waren, von verschiedenen Beobachtern mehr als vierzig Naturdenkmäler neu aufgefunden worden seien. Aber auch außerhalb der Provinz Westpreußen hat das Merkbuch einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. In einem Erlaß an sämtliche Regierungen der Monarchie hatte der Minister auf das Buch hingewiesen und die darin zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen der allgemeinen Nachachtung empfohlen. Daraufhin sind dann verschiedene Provincialvereine in lebhafter Thätigkeit getreten. Für die Provinz Brandenburg hat der Berliner Botanische Verein die Ausarbeitung eines Merkbuches übernommen. Die erforderlichen Geldmittel sind vom Cultusminister (500 Mark) und vom Provincialausschuß (1000 Mark) angewiesen worden; außerdem leistet der Landwirtschaftsminister durch Uebernahme einer Anzahl von Exemplaren für seine Beamten eine Beihilfe. Der Verein hat bereits Fragebögen hergestellt, deren Vertheilung an die Forstbeamten, Gemeindevorsteher, Lehrer, Pfarrer, Gutsbesitzer usw. auf Verfügung des Oberpräsidenten von den Landrathsämtern in die Hand genommen wird.

In der Provinz Hessen-Nassau haben sich die Vereine der Naturkunde in Cassel und Wiesbaden mit der Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. vereinigt, um ein forstbotanisches Merkbuch herzustellen. In der Provinz Sachsen ruht die Arbeit in den Händen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Halle, in Schlesien in den Händen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In Pommern wird das Werk theils von Professor Winkelmann in Stettin, theils vom Naturwissenschaftlichen Verein in Greifswald in Angriff genommen. Auch auf andere deutsche Staaten hat sich die Bewegung übertragen. Obenan steht das Großherzogthum Hessen, wo die Oberförstereien schon früher beauftragt worden waren, die durch Alter, Schönheit oder geschichtliche Erinnerungen bemerkenswerthen Bäume aufzunehmen. Als das forstbotanische Merkbuch I erschien, beschloß die hessische Forstverwaltung sofort, ein ähnliches Buch für Hessen herauszugeben. Auch in Braunschweig ist der Wunsch nach einer derartigen Veröffentlichung rege geworden. Für Thüringen wird nach einem kürzlich gefaßten Beschlusse des Thüringerwaldvereins Professor Thomas in Ohrdruf ein ähnliches Unternehmen in die Wege leiten. Wir dürfen wohl mit Sicherheit erwarten, daß sich in den übrigen deutschen Gebietstheilen die gleichen Bestrebungen geltend machen werden. Gute Vorarbeiten liegen bereits vor für Bayern und Ostpreußen. Somit ist die Hoffnung berechtigt, daß im Verlaufe der nächsten Jahre das Inventar der forstbotanischen Naturdenkmäler Deutschlands im großen und ganzen festgestellt werden und damit deren Erhaltung eine wesentliche Förderung erfahren wird. Wie man auch bereits im Auslande auf das preussische Vorgehen aufmerksam zu werden beginnt, zeigt ein Beschlusse der Kaiserlichen russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg, nach welchem den in Rußland bei jeder Universität bestehenden naturforschenden Gesellschaften die Inangriffnahme ähnlicher Forschungen in den urwüchsigen Waldbeständen sowie die Inventarisirung der Naturdenkmäler empfohlen und zu diesem Zweck dort überall das Conwentzsche Merkbuch eingeführt werden soll.

Berlin.

F. Moewes.

### Vermischtes.

**Zum Conservator der Kunstdenkmäler in Schlesien** wurde Professor Kühn, Director der Königlichen Kunst- und Gewerbeschule in Breslau, auftragsweise berufen.

**Grabmal Georg Eckelts, Adjuncten und Pastors in Gräfontonna, des „Pestpfarrers“.** Die Bezeichnung ist ein Ehrentitel, den die

gelegenen Hauptflecken der ehemaligen Herrschaft der Grafen von Gleichen, der in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts tausend Einwohner zählte — heute zählt er doppelt so viel —, herrschte in den Jahren 1625 und 1626 die Pest. Bis zum Spätsommer 1626 erlagen ihr über 510 Personen, also mehr als die Hälfte der Bewohner des Ortes. Wie überall, so erwachsen auch hier besonders schwere Lasten und Aufgaben dem Geistlichen. Der Gräfontonnaer Pfarrer Eckelt ertrug sie leicht und erfüllte sie freudig, ja er that noch ein wenig mehr als seine Amtsbrüder anderswo, denn er beschränkte sich nicht darauf, die Gestorbenen zu Grabe zu geleiten und den Ueberlebenden Trost zu spenden, er saß auch an den Schmerzenslagern der Kranken und scheute keinerlei Berührung mit ihnen. Er reichte ihnen Speise und Trank, rückte Pfühl und Kissen zurecht, schob die Betten unter das geöffnete Fenster und stellte sie in Licht und Sonnenschein. Drei seiner Kinder sah er sterben, manche Kranke genasen unter seiner Behandlung, allen brachte sie Erleichterung. Als nach Jahr und Tag die Seuche erloschen war, hielt er mit seiner Gemeinde einen Dankgottesdienst ab, und unmittelbar danach erkrankte er selbst an der Pest und starb. Die fromme Ueberlieferung läßt ihn am offenen Grabe, in das er dem letzten der Pest Erlegenen den Segen nachruft, an ihr erkrankten und anderen Tages sterben.

Wie wir sehen, hat die schlichte Großthat des Dorfpfarrers ihr Denkmal gefunden. Von wem und wann es ihm gesetzt worden ist, meldet der Stein nicht. Er hat bereits vom feuchten Erdreiche aus, in dem er an der Gottesackermauer steht, zu verwittern begonnen. In seinem unteren Theile sieht man von drei Kindergestalten nur noch Spuren, vom Anfang und Ende der Umschrift nur einzelne Buchstaben. Soweit sie unversehrt ist, lautet sie: „... Eckelt, huj. loci adjunctus et pastor, natus Emlebi anno 1564. 19. Julii hic aetatis suae 62. 9 Oktobr. cum 510 auditorib(us) denascitur Ao... (Eckelt, dieses Ortes Adjunct und Pastor, geboren in Emleben [Dorf südlich von Gotha] am 19. Juli 1564, starb hier im 62. Jahre seines Lebens am 9. October mit 510 Zuhörern (Gliedern seiner Gemeinde). Das Hauptbild, sein Rahmen und der Haupttheil der Schrift sind, wie ersichtlich ist, gut erhalten. Es ist anzunehmen, daß das Denkmal bald nach dem Tode Eckelts, also noch während des dreißigjährigen Krieges von der Gemeinde Gräfontonna errichtet worden ist. Wäre das nicht der Fall, so hätte man auch Anlaß zu der Annahme, daß der Gothaer Herzog Ernst der Fromme, der 1640 zur Regierung kam und auf allen geistigen Gebieten sich Ruhm erwarb, das Andenken des Helden im geistlichen Amte der Nachwelt würdig habe überliefern wollen und darum der Stifter des Denkmals sei. Der Grabstein, dem überdies für die Zeit und Landschaft seines Ursprunges gewiß auch der künstlerische Werth nicht abgesprochen werden kann, sollte der weiteren Verwitterung nicht überlassen werden. Sein Platz wäre in der Kirche, die zudem ein sehenswerthes Altarwerk Michael Wohlgenuths besitzt, nach Lehfeldts „Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens“ eins der größten und umfangreichsten Mitteldeutschlands. Unseren Grabstein, der zur Erhaltung des Ehren-



bäuerliche Bevölkerung einer Thüringer Landschaft vor bald dreihundert Jahren verliehen hat und den sie bis auf den heutigen Tag weiterspricht. In Gräfontonna, dem 15 km nördlich von Gotha